www.endlich-durchblick.de
www.schnell-durchblicken.de

Wolken schieben ...
... bringt Durchblick

“Judenbuche” in 10 Minuten

(vorgestellt mit Textstellen)

(dazu: mp3-Datei!)

Der leichte Einstieg in eine Schullektüre:

- Lektüren können einem im Deutschunterricht wie ein dunkler Weg vorkommen,
- vor allem, wenn sie auch noch in einer ziemlich alten Sprache abgefasst sind.
- ---
- Damit man möglichst schnell wie auf dem Foto “Licht am Ende des Text-Tunnels” sieht,
- stellen wir den Inhalt vor und
- gehen auch schon gleich auf wichtige Textstellen ein,
- die man direkt in der eigenen Textausgabe verfolgen kann.
- Dann hat man im “dichten Wald” (so kann einem das auch vorkommen) der Lektüre schon mal ein paar “Lichtungen”, von denen man weiter ausgehen kann.
- Vor allem kann man dem Le~~s~~er schon [lehrer] Ergebnisse seiner Lese-Arbeit zeigen.

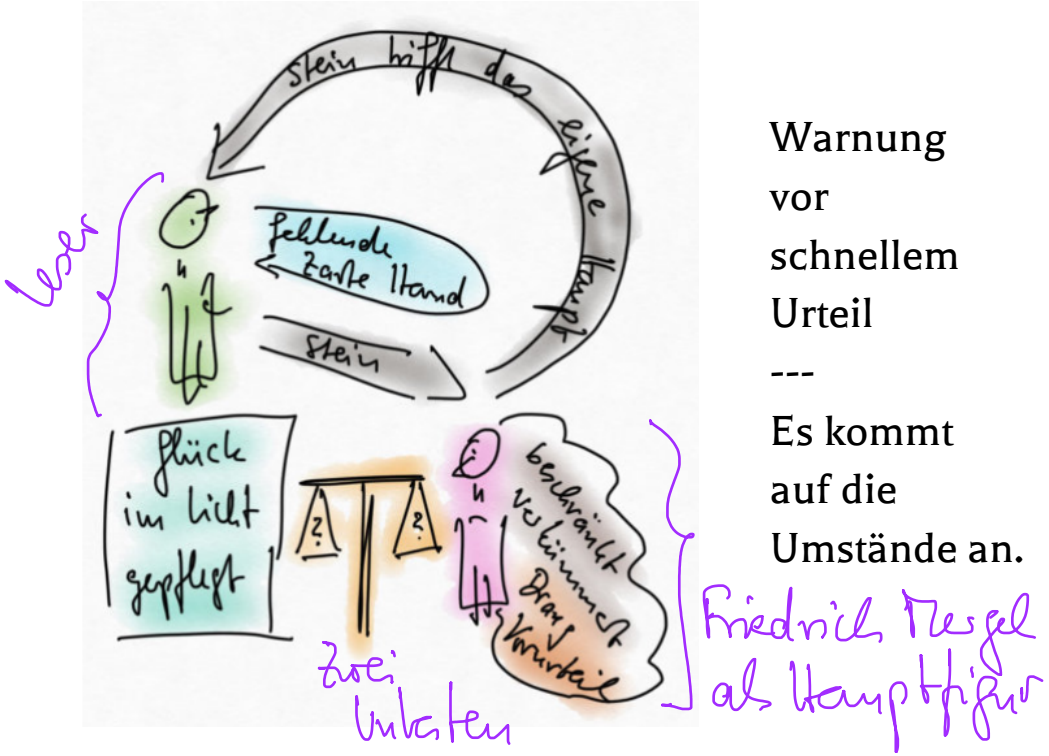
Annette von Droste-Hülshoff

Die Judenbuche

Ein Sittengemälde aus dem gebirgichten Westfalen

1 Wo ist die Hand so zart, dass ohne Irren
2 Sie sondern mag beschränkten Hirnes Wirren,
3 So fest, dass ohne Zittern sie den Stein
4 Mag schleudern auf ein arm verkümmert Sein?
5 Wer wagt es, eitlen Blutes Drang zu messen,
6 Zu wägen jedes Wort, das unvergessen
7 In junge Brust die zähen Wurzeln trieb,
8 Des Vorurteils geheimen Seelendieb?
9 Du Glücklicher, geboren und gehegt
10 Im lichten Raum, von frommer Hand gepflegt,
11 Leg hin die Waagschal', nimmer dir erlaubt!
12 Lass ruhn den Stein – er trifft dein eignes Haupt! –

- Novelle = dramatische Erzählung
- von Annette von Droste-Hülshoff
- 1842 erschienen
- "Judenbuche" = "Dingsymbol"
- Tatort eines Mordes an einem Juden
- "Sittengemälde" = Schilderung der Verhältnisse im gebirgigen Westfalen



Warnung vor schnellem Urteil

Es kommt auf die Umstände an.

- Gedicht am Anfang fragt nach einer "Hand so zart" (1)
- Es geht um die "Wirren" eines "beschränkten Hirnes" (2)
- Und "ein arm verkümmert Sein" (4)
- Um "eitlen Blutes Drang" (5)
- Um den "Seelendieb" eines "Vorurteils" (8)
- Anrede des Lesers als "Glücklicher" - "gehegt" (9)
- "im lichten Raum" (10)
- "Lass ruhn den Stein" - er trifft "dein eignes Haupt" (12)

Warnung: kein vorschnelles Urteil
Es kommt bei Untaten auf die Umstände an.

Friedrich Mergel, geboren 1738, war der einzige Sohn eines sogenannten Halbmeiers oder Grundeigentümers geringerer Klasse im Dorfe B., das, so schlecht gebaut und rauchig es sein mag, doch das Auge jedes Reisenden fesselt durch die überaus malerische Schönheit seiner Lage in der grünen Waldschlucht eines bedeutenden und geschichtlich merkwürdigen Gebirges. Das Ländchen, dem es angehörte, war damals einer jener abgeschlossenen Erdwinkel ohne Fabriken und Handel, ohne Heerstraßen, wo noch ein fremdes Gesicht Aufsehen erregte, und eine Reise von dreißig Meilen selbst den Vornehmeren zum Ulysses seiner Gegend machte – kurz, ein Fleck, wie es deren sonst so viele in Deutschland gab, mit all den Mängeln und Tugenden, all der Originalität und Beschränktheit, wie sie nur in solchen Zuständen gedeihen. Unter höchst einfachen und häufig unzulänglichen Gesetzen waren die Begriffe der Einwohner von Recht und Unrecht einigermaßen in Verwirrung geraten, oder vielmehr, es hatte sich neben dem gesetzlichen ein zweites Recht gebildet, ein Recht der öffentlichen Meinung, der Gewohnheit und der durch Vernachlässigung entstandenen Verjährung. Die Gutsbesitzer, denen die niedere Gerichtsbarkeit zustand, straften und belohnten nach ihrer in den meisten Fällen redlichen Einsicht; der Untergebene tat, was ihm ausführbar und mit einem etwas weiten Gewissen verträglich schien, und nur dem Verlierenden fiel es zuweilen ein, in alten staubichten Urkunden nachzuschlagen. Es ist schwer, jene Zeit unparteiisch ins Auge zu fassen; sie ist seit ihrem Verschwinden entweder hochmütig getadelt oder albern gelobt worden, da den, der sie erlebte, zuviel teure Erinnerungen blenden und der Spätergeborene sie nicht begreift. Soviel darf man indessen behaupten, daß die Form schwächer, der Kern fester, Vergehen häufiger, Gewissenlosigkeit seltener waren. Denn wer nach seiner Überzeugung handelt, und sei sie noch so mangelhaft, kann nie ganz zugrunde gehen, wogegen nichts seelentötender wirkt, als gegen das innere Rechtsgefühl das äußere Recht in Anspruch nehmen.

Entschuldigung 1
Herkunft u. Umgebung

1. (6) “abgeschlossener Erdwinkel”
2. (9/10) “Mängel + Tugenden”
3. (10) “Originalität + “Beschränktheit”
4. (12) “Begriffe ... von Recht und Unrecht in Verwirrung”
5. (13) ein “zweites Recht” “der Gewohnheit”
6. (17) “mit einem etwas weiten Gewissen”
7. (19) “unparteiische” Beurteilung ist schwer für “Spätergeborene”
8. (23) “Form schwächer, der Kern fester, Vergehen häufiger, Gewissenlosigkeit seltener””
9. (24ff) Handeln “nach Überzeugung” wichtig
10. (26) “das innere Rechtsgefühl” wichtiger

S. 5: “Friedrichs Vater, der alte Hermann Mergel, war in seinem Junggesellenstande ein sogenannter ordentlicher Säufer, d.h. einer, der nur an Sonn- und Festtagen in der Rinne lag und die Woche hindurch so manierlich war wie ein anderer.”

—-

Die erste Frau behandelt dieser Mann so schlecht, dass sie schreiend davon läuft. Einige Zeit später versucht eine Frau, die sich für sehr durchsetzungsstark hält, diesen Mann gewissermaßen auf den richtigen Weg zu bringen, aber auch das misslingt und so wächst Friedrich Merkel nach einem ziemlich kaputten Elternhaus und in ärmlichen Verhältnissen auf.

—-

S. 11: „Überhaupt hatte die Erinnerung an seinen Vater eine mit Grausen gemischte Zärtlichkeit in ihm zurückgelassen, wie denn nichts so fesselt, wie die Liebe und Sorgfalt eines Wesens, das gegen alles Übrige verhärtet scheint, und bei Friedrich wuchs dieses Gefühl mit den Jahren, durch das Gefühl mancher Zurücksetzung von seiten anderer. Es war ihm äußerst empfindlich, wenn, solange er Kind war, jemand des Verstorbenen[... nicht allzu löblich gedachte; ein Kummer, den ihm das Zartgefühl der Nachbarn nicht ersparte.“

Deutlich wird hier, dass dieser Vater auf den Sohn einen doppelten und widersprüchlichen Einfluss hat, zum einen ist es eben grausen, zum anderen Zärtlichkeit und außerdem Empfindlichkeit, wenn jemand sich über den Tod dieses Vaters lustig macht.
Dies erklärt auch, warum Friedrich sich von der Gemeinschaft eher fern hält und ein eigenes Leben führt.

Entschuldigung 2
Elternhaus

1. Friedrichs Vater ist ein Säufer,
2. der auch mal gewalttätig werden kann.
3. Die erste Frau läuft gleich schreiend wieder weg.
4. Die zweite traut sich zu, den Mann zu bändigen, was ihr aber nicht gelingt.
5. Also: Ein kaputtes Elternhaus
6. Aber: Friedrich denkt an den Vater nicht nur “mit Grausen” zurück, als er mal im Wald tot aufgefunden wird.
7. Es ist auch etwas wie eine “gemischte Zärtlichkeit” in dem Sohn übrig geblieben, weil bei einem solchen Mann ein bisschen “Liebe und Sorgfalt” dann besonders viel wert ist.
8. Der schlimme Tod des Vaters macht Friedrich sehr empfindlich und lässt ihn zu einem Einzelgänger werden.

S. 11: Er war zwölf Jahre alt, als seine Mutter einen Besuch von ihrem jüngern Bruder erhielt, der in Brede wohnte und seit der törichten Heirat seiner Schwester ihre Schwelle nicht betreten hatte. Simon Semmler war ein kleiner, unruhiger, magerer Mann mit vor dem Kopf liegenden Fischaugen und überhaupt einem Gesicht wie ein Hecht, ein unheimlicher Geselle, bei dem dicktuende Verschlossenheit oft mit ebenso gesuchter Treuherzigkeit wechselte, der gern einen aufgeklärten Kopf vorgestellt hätte und statt dessen für einen fatalen, Händel suchenden Kerl galt, dem jeder um so lieber aus dem Wege ging, je mehr er in das Alter trat, wo ohnehin beschränkte Menschen leicht an Ansprüchen gewinnen, was sie an Brauchbarkeit verlieren.

kann sich vorstellen

lief

S. 14: "Friedrich ihm nach, fein und schlank für sein Alter, mit zarten, fast edlen Zügen und langen blonden Locken, die besser gepflegt waren, als sein übriges Äußere erwarten ließ; übrigens zerlumpt, sonneverbrannt und mit dem Ausdruck der Vernachlässigung und einer gewissen rohen Melancholie in den Zügen. Dennoch war eine große Familienähnlichkeit beider nicht zu verkennen, und wie Friedrich so langsam seinem Führer nachtrat, die Blicke fest auf denselben geheftet, der ihn gerade durch das Seltsame seiner Erscheinung anzog, erinnerte er unwillkürlich an jemand, der in einem Zauberspiegel das Bild seiner Zukunft mit verstörter Aufmerksamkeit betrachtet."

Entschuldigung 3
Der Onkel

1. Wichtig für Friedrichs Enwicklung wird dann sein Onkel, ein "unheimlicher Geselle", der sich immer so verhalten kann, wie es für ihn und seine Geschäfte am besten ist.
2. Er ist auch schnell mal in Streitigkeiten verwickelt, so dass man ihm gerne aus dem Weg geht.
3. Er hält seinen Neffen für "schlau" und für etwas Besonderes, der auch eigene Wege geht.
4. Mit der Mutter macht er aus, dass er Friedrich gewissermaßen in die Lehre nimmt.
5. Auf dem Weg zu ihm wird viel im Hinblick auzf Friedrich und seine Zukunft deutlich.

S. 25: „Das tu ich. Hast du nichts im Walde gehört?“ – „Im Walde?“ – Der Knabe warf einen raschen Blick auf des Försters Gesicht. – „Eure Holzfäller, sonst nichts.“ – „Meine Holzfäller!“ Die ohnehin dunkle Gesichtsfarbe des Försters ging in tiefes Braunrot über. „Wie viele sind ihrer, und wo treiben sie ihr Wesen?“ – „Wohin Ihr sie geschickt habt; ich weiß es nicht.“– Brandis wandte sich zu seinen Gefährten: „Geht voran; ich komme gleich nach.“
Als einer nach dem andern im Dickicht verschwunden war, trat Brandis dicht vor den Knaben: „Friedrich,“ sagte er mit dem Ton unterdrückter Wut, „meine Geduld ist zu Ende; ich möchte dich prügeln wie einen Hund, und mehr seid ihr auch nicht wert. Ihr Lumpenpack, dem kein Ziegel auf dem Dach gehört! Bis zum Betteln habt ihr es, gottlob, bald gebracht, und an meiner Tür soll deine Mutter, die alte Hexe, keine verschimmelte Brodrinde bekommen. Aber vorher sollt ihr mir noch beide ins Hundeloch!“ Friedrich griff krampfhaft nach einem Aste. Er war totenbleich und seine Augen schienen wie Kristallkugeln aus dem Kopfe schießen zu wollen. Doch nur einen Augenblick. Dann kehrte die größte, an Erschlaffung grenzende Ruhe zurück. – „Herr,“ sagte er fest, mit fast sanfter Stimme; „Ihr habt gesagt, was Ihr nicht verantworten könnt, und ich vielleicht auch. Wir wollen es gegeneinander aufgehen lassen, und nun will ich Euch sagen, was Ihr verlangt.“

Er kann sich auch verstellen vgl. S. 11

:= tut nur so freundlich

Untat Nr. 1
Mitschuld an der Ermordung eines Försters

1. Onkel = ganz Friedrich “zugewendet” (21), der ist “wie verwandelt”, tritt “fest auf”, bald im Ruf “eines hübschen, gewandten Burschen”
2. wird “rechte Hand” (21) des Onkels bei dessen Projekten
3. Mutter “stolz” (21), ja sogar “Hochachtung”, weil “ohne ihr Zutun sich entwickeln” Friedrich zwischen “Dorfelegant” (22) und einsamem Viehhirt, braucht Geld
4. Bande der “Blaukittel” (22);
5. 25ff: verhängnisvolles Treffen mit dem Oberförster im Wald; der beleidigt ihn und seine Mutter (siehe links), Friedrich zeigt ihm den falschen Weg,
6. Der Oberförster wird erschlagen aufgefunden (28), man kann Friedrich nichts nachweisen (32)
7. Onkel hindert ihn an der Beichte, er wird sein “schweres Gewissen” nicht los (33/34).

S. 35: “Der Eindruck, den dieser Vorfall auf Friedrich gemacht, erlosch leider nur zu bald. Wer zweifelt daran, dass Simon alles tat, seinen Adoptivsohn dieselben Wege zu leiten, die er selber ging? Und in Friedrich lagen Eigenschaften, die dies nur zu sehr erleichterten: Leichtsinn, Erregbarkeit, und vor allem ein grenzenloser Hochmut, der nicht immer den Schein verschmähte, und dann alles daran setzte, durch Wahrmachung des Usurpierten möglicher Beschämung zu entgehen. Seine Natur war nicht unedel, aber er gewöhnte sich, die innere Schande der äußern vorzuziehen. Man darf nur sagen, er gewöhnte sich zu prunken, während seine Mutter darbte.”

36/37: „Friedrich stolzierte umher wie ein Hahn, im neuen himmelblauen Rock, und machte sein Recht als erster Elegant geltend.”

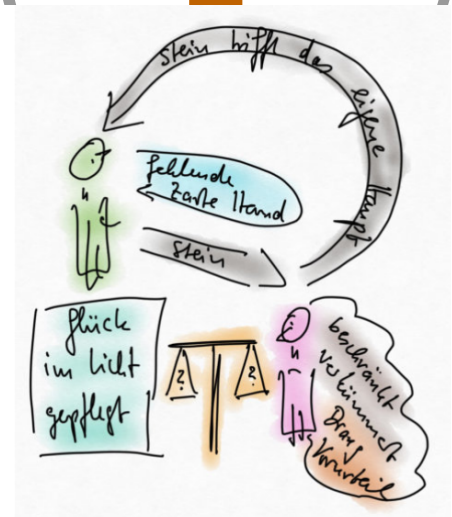
S. 38: Um die Peinlichkeit mit seinem Schützling Johannes zu überspielen, holt Friedrich eine silberne Taschenuhr hervor: ‚Eine prächtige Uhr!‘ sagte der Schweinehirt und schob sein Gesicht in ehrfurchtsvoller Neugier vor. –
‚Was hat sie gekostet?‘ rief Wilm Hülsmeyer, Friedrichs Nebenbuhler. –
‚Willst du sie bezahlen?‘“ fragte Friedrich. –
‚Hast du sie bezahlt?‘ antwortete Wilm. Friedrich warf einen stolzen Blick auf ihn und griff in schweigender Majestät zum Fidelbogen.”

S. 39: „Eine große, unerträgliche Schmach hatte ihn getroffen, da der Jude Aaron, ein Schlächter und gelegentlicher Althändler aus dem nächsten Städtchen, plötzlich erschienen war, und nach einem kurzen, unbefriedigenden Zwiegespräch ihn laut vor allen Leuten um den Betrag von zehn Talern für eine schon um Ostern gelieferte Uhr gemahnt hatte.
Friedrich war wie vernichtet fortgegangen und der Jude ihm gefolgt, immer schreiend: ‚O weh mir! Warum hab‘ ich nicht gehört auf vernünftige Leute! Haben sie mir nicht hundertmal gesagt, Ihr hättet all Eur Gut am Leibe und kein Brod im Schranke!‘

Untat Nr. 2
Wahrscheinlicher Mörder des Juden Aaron

1. S. 35: Friedrich lässt die Oberförster-Geschichte bald hinter sich; entwickelt sich im Sinne seines Onkels
2. ab S. 36: Hochzeitsfeier, F. “stolzierte umher wie ein Hahn”
3. Peinlichkeit: Sein Ebenbild und Gehilfe Johannes wird beim Butterdiebstahl erwischt, F. rettet sein Ansehen und Härte gegen ihn
4. zeigt außerdem stolz eine silberne Taschenuhr
5. Kurz-Streit mit seinem Rivalen Wilm: “Hast du sie bezahlt?”
6. Dann das Horror-Szenario für F: Der Jude Aaron kommt und fordert laut vor allen das noch nicht bezahlte Geld
7. F. verschwindet wie vernichtet - kurz darauf wird der Jude tot gefunden
8. F. ist rechtzeitig verschwunden

“Die Judenbuche” und die Frage der Schuld



- Wohl Schuld am Tod Aarons
- Mitschuld am Tod des Oberförsters

- besonderes Rechtsbewusstsein im Dorf B.
- Durch den Tod des Vaters Außenseiter - sehr auf Ehre und Ansehen bedacht
- Onkel Simon als neg. Vorbild
- Beleidigung durch den Oberförster
- richter sich selbst

Schluss mit einigem Verwirrspiel

1. Schon beim Tod des Oberförsters eine Art Halbdunkel, was Friedrichs Untat angeht, aber dessen Bemühen um Beichte schafft Klarheit über seine Schuld.
2. Nach der Ermordung des Juden Aaron und Friedrichs Flucht: Entlastungshinweis des Gutsherrn, ein anderer soll den Mord an Aaron gestanden haben.
3. Dann 28 Jahre Pause - ein abgerissener Mann erscheint, alle halten ihn für Johannes - und der Leser wohl auch - wieder ein geschicktes Spiel der Autorin.
4. Dann zwei Hinweise, dass Johannes wohl Friedrich ist:
   1. Erstaunen über Nicht-Schuld und
   2. Knöpfe von Friedrich im Koffer;
5. Dann Verschwinden von Johannes-Friedrich: Auffinden eines Toten, alle glauben, dass es der verschwundene Johannes ist, aber der Gutsherr erkennt ihn als Friedrich.
6. Der hat sich aufgehängt unter der “Judenbuche” mit dem Spruch: “„Wenn du dich diesem Orte nahest, so wird es dir ergehen, wie du mir getan hast.“
7. ... Fazit: Am Ende kam Friedrich nicht mehr um eine Beichte herum, sondern er sühnte seine Schuld selbst.

Einfach
unseren Kanal
“schnell durchblicken”
abonnieren!

Vielleicht ist das nächste Video
ja wieder interessant!

Am 10.09.2019 veröffentlicht

Wir zeigen, wie man das Thema einer Kurzgeschichte sicher erkennt und auch gut formulieren kann. Es ist ja Basis der Interpretation, weil es am Ende als Frage zu entsprechenden Antworten aus dem Text heraus führt. Die Dokumentation zum Video findet sich auf der Seite: https://www.schnell-durchblicken2.de/... Die

Auch für Aktualisierungen
und die Korrektur
möglicher Fehler

www.schnell-durchblicken.de/lernvideos/

Wenn die Wolken weg sind, lichtet sich der Blick

Doku!

https://wvm.schnell-durchblicken3.de/die-judenbuche-schneller-einstieg-mit-wichtigen-textstellen/

[dort auch: mp3-Version]